Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. **Vertriebskennzeichen 13D 3847A**

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 8 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) **Donnerstag, 18. Oktober 1962** **Nr. 244**

Kein Ausgleich für Beamte

Vom Kabinett erneut abgelehnt

Bonn, 18. Oktober. Die Zahlung eines Uebergangsgeldes an Bundesbeamte für die im Jahre 1962 nicht gewährte Besoldungserhöhung ist gestern vom Bundeskabinett erneut abgelehnt worden.

Wie Staatssekretär von Hase nach der Sitzung vor der Presse mitteilte, habe die Bundesregierung keinen Anlaß gesehen, ihre bisherige Haltung in dieser Frage zu ändern, nachdem sie bereits für den 1. Januar 1963 eine Erhöhung der Besoldung beschlossen habe. Vom Kabinett sei auch die Ansicht vertreten worden, daß sich eine Ausgleichszahlung nicht mit den in der Regierungserklärung verkündeten Grundsätzen des Maßhaltens und Sparens vereinbaren lasse.

Hase wies auch darauf hin, daß an den Besprechungen über die Beamtenbesoldung nur die Minister teilgenommen hätten. Im Anschluß daran habe ein Koalitionsgespräch stattgefunden.

Der Koalitionsausschuß wird erst am kommenden Dienstag zusammentreten, um sich noch einmal mit der Frage einer Ausgleichszahlung an Bundesbeamte zu beschäftigen. Die übliche Routinesitzung des Ausschusses am Donnerstag ist verschoben worden, um Bundesfinanzminister Starke die Möglichkeit zu geben, die Möglichkeiten des Haushalts noch einmal zu überprüfen. Man rechnet mit harten Auseinandersetzungen zwischen der CDU/CSU und der FDP.



Bundesaußenminister Gerhard Schröder setzte seine Besprechungen in Washington fort. Im Pentagon traf er mit dem amerikanischen Verteidigungsminister McNamara zusammen (unser Bild). Nach Angaben unterrichteter Kreise hat sich bei den Gesprächen eine weitgehende Uebereinstimmung bei der Erörterung einzelner Aspekte des Berlin-Problems ergeben. Die unterschiedlichen Auffassungen auf beiden Seiten über die Höhe der deutschen Verteidigungsausgaben blieben dagegen unverändert.

Bauern protestieren mit schwarzen Fahnen.

Göttingen, 18. Okt. (dpa) Ueber 8000 Landwirte aus Süd-Hannover, der Wesermarsch, aus Westfalen und Hessen nahmen gestern an der bisher größten Protestkundgebung des niedersächsischen Landvolkes in Göttingen teil. Landwirtschaftliche Fahrzeuge und mehrere tausend Autos verstopften die Zufahrtsstraßen nach Göttingen. Die Polizei mußte über 50 Beamte mit Funkwagen einsetzen, um den Fahrzeugstrom durch Göttingen zu schleusen. Fast jeder Traktor trug Spruchbänder, schwarze Fahnen oder Trauerflor. Texte wie „Ulbricht liefert uns ans Messer, im Westen geht es uns nicht besser", oder „Rehwinkel, werde hart!" waren nicht selten. Vor allem richteten sich die Texte gegen das kürzlich veröffentlichte Gutachten deutscher Professoren über die Eingliederung der deutschen Landwirtschaft in die EWG.

VdK fordert bessere Versorgung.

Bonn, 18. Okt. (dpa) Etwa 2000 Kriegsopfer aus allen Teilen der Bundesrepublik forderten gestern auf dem zweiten deutschen Kriegsopferkongreß in Bonn bessere Leistungen des Staates und eine sofortige Novelle zum Kriegsopferversorgungsgesetz. Pfui-Rufe und ironisches Gelächter begleiteten die Reden der Vertreter der Kriegsopferverbände und von Sprechern der drei im Bundestag vertretenen Parteien, sobald die Haltung der Bundesregierung zu dieser Frage erwähnt oder kritisiert wurde. Buh-Rufe ertönten, als das Grußtelegramm des Bundeskanzlers verlesen wurde, in dem er erklärte, er werde mit Interesse die Vorschläge des Kongresses prüfen.

2,5 Milliarden DM für den Ausbau der Hochschulen.

Bonn, 18. Okt. (dpa) Das Bundeskabinett billigte gestern ein Verwaltungsabkommen zwischen Bund und Ländern. Sie teilen sich darin die Ausgaben von 2,5 Milliarden DM bis 1967 für den Ausbau von Hochschulen und wissenschaftlichen Instituten.

Höhere Tarife am 1. Januar

Bonn, 18. Okt. (dpa) Das Bundeskabinett hat gestern beschlossen, daß die höheren Bahn- und Posttarife gleichzeitig am 1. Januar 1963 in Kraft treten sollen. Wie der Bundespressechef von Hase mitteilte, werden Einzelheiten über die neuen Posttarife erst Ende November vom Postverwaltungsrat beschlossen. Die Tarife bei der Bahn betreffen den Personen-, Berufs- und Güterverkehr. Bei der Post sollen Brief-, Päckchen- und Drucksachentarife erhöht werden.

Schröder: Mit Kennedy einig

Berlin-Frage im „Weißen Haus" eingehend erörtert.

Washington, 18. Oktober. (dpa) Bundesaußenminister Schröder erörterte gestern mit Präsident Kennedy anderthalb Stunden lang die Berlin-Frage. Schröder erklärte nach dem Gespräch, zwischen ihm und dem Präsidenten sei eine „völlige Uebereinstimmung" über die Beurteilung der Berlin-Situation erzielt worden. Diese Uebereinstimmung beziehe sich auch auf die Methoden, mit denen der Westen einem neuen sowjetischen Vorstoß in Berlin begegnen müsse.

Schröder betonte, daß Kennedy in der Berlin-Frage einen sehr festen Standpunkt einnehme. Einzelheiten über die Unterredung teilte Schröder nicht mit. Seine dreitägigen Besprechungen in Washington hätten der Vorbereitung auf den Besuch von Bundeskanzler Adenauer gedient. Schröder, der morgen nach Bonn zurückkehrt, kündigte an, daß er zusammen mit Bundeskanzler Dr. Adenauer am 7. November wieder nach Washington fliegen werde, um erneut über die verstärkte westliche Planung in der Berlin-Frage zu sprechen. Besondere Bedeutung erhielt das gestrige Gespräch Schröders durch die für heute vorgesehene Unterredung Kennedys mit dem sowjetischen Außenminister Gromyko.

Zu einem möglichen Treffen zwischen Kennedy und Chruschtschow und dessen Auswirkungen auf die Berlin-Krise sagte Schröder: „Gespräche sind besser als Kämpfe". Behauptungen, nach denen im Falle eines ost-westlichen Zusammenpralls in Berlin die Bundeswehr abseits stehen und die westlichen Truppen kämpfen lassen werde, bezeichnete der Bundesaußenminister als „Unsinn".

Zur Frage einer Verlegung von UN-Truppen nach Berlin meinte der Minister, die Anwesenheit von Vertretern der Weltorganisation in der geteilten Stadt könne nützlich sein.



Großen Wirbel um die Fernsehschau Lou van Burgs gab es in Oesterreich und Deutschland. Oesterreichische Journalisten hatten auf Grund eines anonymen Anrufs in Erfahrung gebracht, daß eine Tante von Brigitte Franke (unser dpa-Bild) in der Fernsehschau mitarbeite. Die 23jährige Friseuse war in letzter Zeit durch ihr mehrmaliges Auftreten in der Schau „Sing mit mir — Spiel mit mir" durch ihre Quizerfolge als Gedächtnisphänomen bekannt.

Sowjetpresse feiert das Ende der Stalin-Aera.

Moskau, 18. Okt. (dpa) Alle sowjetischen Zeitungen widmeten gestern ganze Seiten der Agentur TASS vom Mittwoch erfolgten die tischen Kommunisten vor einem Jahr, in dessen Mittelpunkt die Verabschiedung des 20-Jahres-Parteiprogrammes gestanden hatte. In der Parteizeitung „Prawda" heißt es: „Verschwunden ist die Angst um das eigene Schicksal, um das Schicksal seiner Nächsten und Freunde... Zerschlagen wurde die parteifeindliche Gruppe mit Molotow, Malenkow und Kaganowitsch an der Spitze, die Gruppe, die versuchte, jene Ordnung zu konservieren, die während der schweren Jahre des Volkes und während des Personenkults Stalins herrschte."

Kabinett: Der Paragraph 7b wird eingeschränkt.

Bonn, 18. Okt. (dpa) Das Bundeskabinett hat gestern in Bonn den Entwurf für ein Gesetz verabschiedet, nach dem der Paragraph 7 b des Einkommensteuergesetzes für zwei Jahre ausgesetzt werden soll. Die erhöhten steuerlichen Abschreibungen können nach dem Gesetzentwurf nicht für Anträge in Anspruch genommen werden, die zwischen dem 9. Oktober 1962 und dem 1. Oktober 1964 gestellt werden. Bundeskanzler Adenauer hatte in seiner Regierungserklärung vor dem Bundestag eine derartige Einschränkung bereits angekündigt. Von den geplanten künftigen Bestimmungen sollen Eigenheime, Kaufeigenheime, Kleinsiedlungen und eigengenutzte Eigentumswohnungen ausgenommen sein, wenn ihre Herstellungskosten 120 000 Mark nicht übersteigen.

Dehler droht mit Bruch der Regierungskoalition.

Hammelburg, 18. Okt. (dpa) Die Freien Demokraten würden es bis zum Bruch kommen lassen, wenn die Bestimmungen des Bonner Koalitionsabkommens nicht eingehalten werden, erklärte Bundestagsvizepräsident Dr. Thomas Dehler in Hammelburg. Obwohl seine Partei mit in der Bundesregierung sitze, sei sie mit der Regierungserklärung des Kanzlers nicht ganz einverstanden, sagte er.

Chruschtschow wirbt um Nehru.

Neu Delhi, 18. Okt. (dpa) Die Sowjetunion unternimmt gegenwärtig lebhafte Anstrengungen, um der indischen Regierung zu versichern, daß Moskau für die verschärfte chinesisch-indische Grenzkrise Peking verantwortlich macht und daß die Sowjetunion die neue chinesische Aggression im nordöstlichen Grenzgebiet scharf verurteilt.

War es Brigittes letzte Schau?

Eidesstattliche Erklärung von Lou van Burg verlangt. – Tante suspendiert.

Wien, 18. Oktober. (dpa) Der Direktor des Oesterreichischen Fernsehens, Gerhard Freund, hat die Entscheidung über den Weiterbestand der Lou-van-Burg-Show „Sing mit mir — Spiel mit mir", die für gestern angekündigt war, auf heute verschoben.

Bei der Quiz-Sendung war der Vorwurf von Unregelmäßigkeiten erhoben worden. Eine anonyme Anruferin hatte behauptet, die 23jährige Friseurin Brigitte Franke, die in letzter Zeit durch ihre Quiz-Erfolge als „Gedächtniswunder" bekannt geworden war, habe sich vorzeitig durch ihre verwandtschaftlichen Beziehungen zum Fernsehen Kenntnisse der Quizfragen verschafft. Reporter von Wiener Zeitungen hatten herausgefunden, daß das „Musikwunder" die Nichte der Assistentin des Quiz-Meisters war.

Obwohl die Assistentin, Frau Gerti Sandström, erklärte, sie habe die Verwandtschaft mit Brigitte Franke nur verschwiegen, weil sie nicht „angeben" wollte, wurde sie sofort vom Dienst suspendiert.

Der Direktor des Oesterreichischen Fernsehens hat ferner vom Chef der Unterhaltungsabteilung, Karl Lackner, eine Erklärung verlangt, wie Brigitte Franke zur Sendung kam und welche Korrespondenz über ihre Auswahl (von insgesamt 15 deutschen Kandidaten) vorliege.

Quiz-Meister Lou van Burg wurde aufgefordert, gestern eine eidesstattliche Erklärung

Fortsetzung auf der 4. Seite ▶▶

Außenpolitik mit vertauschten Karten

Strauß verdammt „Politik der Stärke". – Brandt spielt mit der Bundeswehr.

Von GEORG ROTHFESSEL.

Bonn. Wenn die deutschen Sozialdemokraten jemals einen politischen Fehler begangen haben, dann war es der, daß sie der jüngsten Entschließung des Bundestages ihre Stimme versagten. Diese Entschließung, vom FDP-Abgeordneten Dr. Achenbach im Interesse einer aus ihrer Erstarrung herauszulösenden Außenpolitik formuliert, gab dem Außenminister freie Hand für letzmögliche Initiativen. Parallel dazu verdammte in Nürnberg Bundesverteidigungsminister Strauß die „Politik der Stärke", sprach sich der Bundeskanzler für den Vorrang menschlicher vor nationalen Problemen aus, und erfuhren die Amerikaner von seinem Wunsch, in den USA „gewisse Mißverständnisse" auszuräumen. Dies alles geschah zur gleichen Stunde, da sich die SPD auf einen Einsatz der Bundeswehr für den Fall einer Berlin-Blockade festlegte.

Niemals hatte sich die SPD so weit vorgewagt, und selten hatte sie ganz anders gemeinte amerikanische Gedankenvorgänge so extensiv ausgelegt. Der Regierende Bürgermeister von Berlin glaubte die deutsche Oeffentlichkeit mit den nicht ohne sein Zutun hochgespielten Meldungen vom „Bundeswehreinsatz für Berlin" zu schockieren, in einem der Bonner Außenpolitik abträglichen Sinn. Womit er nicht gerechnet hatte, war dies: Unter Außenminister Schröder war die festgefahrene Außenpolitik bereits soweit flott geworden, daß es der Schockmeldungen aus Washington gar nicht mehr bedurfte. Brandt hatte entscheidende Wochen versäumt, Gespräche mit amerikanischen Kongreßmitgliedern mißdeutet und Ratschläge Berliner Parteifreunde angenommen, die sich mehr und mehr als falsch erwiesen. Der Schock, den er Bonn versetzen wollte, fiel auf die SPD zurück. Plötzlich ist sie die „Partei des kalten Krieges" und die Regierungskoalition das Instrument der politischen Vernunft. Oder, wie es der FDP-Bundesgeschäftsführer Gentscher nach der letztwöchigen Debatte sarkastisch formulierte: „1945 sagte die SPD: Nie wieder Krieg!, 1952: Ohne uns!, und heute: Nie wieder Krieg ohne uns!"

Auf einmal haben wir eine Außenpolitik mit vertauschten Karten. Die Opposition, die in Berlin einen Wahlkampf gewinnen muß, schickte den Regierenden Bürgermeister unter dem Vorwand zweier Vorträge nach den USA, ließ ihn den obligaten Empfang bei Kennedy absolvieren und zeigte sich nach diesem Besuch von unwahrscheinlicher Härte. In dem Augenblick, da sich die bundesdeutsche Außenpolitik zu realen Lösungen entschloß, glaubte die SPD eine Kompromißlosigkeit demonstrieren zu müssen. Genau umgekehrt verfährt der Bundeskanzler, der in wenigen Wochen die USA besuchen wird: Er reist als „Friedenskanzler" und plädiert für die „menschliche Lösung". Das heißt: Jede Lösung, die in Berlin und in der Deutschlandfrage getroffen wird, muß der Bevölkerung der Sowjetzone jene Besserung ihrer Lage bringen, die der Bundesregierung als für alle Deutschen verantwortlicher Instanz am Herzen zu liegen hat. Ist schon die Wiedervereinigung auf weite Sicht nicht möglich, so gilt es, für die Menschen in der Zone ein Maximum an Erleichterungen zu schaffen. Das wäre zugleich der Preis, den Ulbricht für eine von Bonn akzeptierte Lösung im Sinne der Großmächte zahlen müßte und — wahrscheinlich auch zahlen würde.

Mit diesem Ansatz außenpolitischer Initiativen hat die Regierungskoalition alle Chancen, kommende Situationen mit nationalem Anstand zu überstehen. Die SPD war schon einmal auf dem fast gleichen Wege; sie hat ihn verlassen, weil sie ihn für nicht populär hielt. Statt dessen setzte sie genau auf das falsche Pferd, auf jene „Politik der Stärke", der sogar Bundesverteidigungsminister Strauß in diesem Augenblick öffentlich abschwören möchte. Wie dieser verhängnisvolle Irrtum Brandts zustandekam, darüber ließe sich viel sagen. Er wurzelt in der wahlkampfschwangeren Rathauspolitik einer eingemauerten Stadt, in der Halbheit staatsmännischer Funktionen zwischen Bonn und Berlin und nicht zuletzt in dem immer falschen Bestreben, außenpolitische Krisen in Wahlkämpfe einzubeziehen.

Kurz und kritisch:

Freiheit der Meere

Amerikanische Hafenarbeiter in New Orleans haben sich geweigert, ein deutsches Motorschiff zu beladen, das vorher Waren nach Kuba gebracht hatte: Lebensmittel, landwirtschaftliche Geräte und Lastkraftwagen. In New Orleans wollte es Getreide holen.

Mit ihrem Boykott des deutschen Schiffes waren die Hafenarbeiter dem Appell Kennedys gefolgt, die NATO-Staaten sollten keinen Schiffsraum für Kuba-Transporte hergeben. Die Bundesregierung hat nach dieser Mahnung des amerikanischen Präsidenten eine Verordnung erlassen, die verhindern soll, daß deutsche Handelsschiffe strategisch wichtiges Material für das Castro-Regime befördern. Damals war das deutsche Motorschiff mit der heiklen Fracht aber schon längst unterwegs.

Rechtlich war die Fahrt also einwandfrei. Weniger einwandfrei ist es, daß die Reederei jetzt die Bundesregierung um Hilfe gegen den Boykott ersucht hat. Bonn wird dadurch in eine zwiespältige Lage gebracht. Es ist schwer, in dieser Frage eine befriedigende Lösung zu finden. Man kann dabei nicht allein nach dem Buchstaben des Gesetzes urteilen. Gewiß hat die Bundesregierung die Pflicht, die Belange der Schiffahrt zu schützen. Wiederholt haben sich die deutschen Reeder an Bonn gewandt und um Hilfe gegen Störungen des freien Wettbewerbs und gegen Diskriminierungen der deutschen Flage ersucht. Umgekehrt kann die Bundesregierung aber auch verlangen, daß die Schiffahrt auf die außenpolitischen Interessen der Bundesrepublik Rücksicht nimmt. Was nützt die Freiheit der Meere, wenn sie denen zugute kommt, die eines Tages diese Freiheit gefährden können?

HVZ

Bunte Welt

Nach fünf Jahren Bewußtlosigkeit gestorben.

Kopenhagen. Von einem Heuhaufen gestürzt war im Sommer 1957 der heute 44jährige Bauer Holger Christiansen in Bröderslev. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo es den Aerzten in den ganzen fünf Jahren trotz aller Bemühungen nicht gelang, den Verunglückten aus seiner Bewußtlosigkeit zu erwecken. Jetzt ist Christiansen gestorben.

Schloßherr „sitzt" wegen Goldschmuggels.

Paris. Munteres Filmvolk tummelt sich augenblicklich in dem malerischen Schloß von Vigny vor den Toren von Paris. Regisseur Jean Paul Le Chanois dreht hier einen Film, für den der herrliche Renaissancebau den stilechten Hintergrund abgibt. In keinem der 114 Zimmer von Vigny wird man jedoch den Schloßherrn antreffen. „Comte Pierre de Kervéguen ist für längere Zeit verreist", antwortet das Personal zurückhaltend auf indiskrete Fragen. In Wirklichkeit sitzt der 40jährige Edelmann, dessen Stammbaum große Namen aus Frankreichs Geschichte zieren, hinter den vergitterten Fenstern des Pariser Staatsgefängnisses Fresnes gerade eine zweijährige Gefängnisstrafe ab. Das Gericht hatte ihn des Gold- und Devisenschmuggels für schuldig befunden. Ein weiterer Prozeß soll klären, ob der Aristokrat Mitglied einer internationalen Bande ist, die sich auf das einträgliche Geschäft des Edelmetallschmuggels spezialisierte. Verlegen wiesen die biederen Gendarmen aus Vigny auf dem Schloß den Verhaftungsbefehl vor. Pierre de Kervéguens einflußreiche Beziehungen hatten ihn nicht vor dem Gefängnis bewahren können. Jeder Mann in dem kleinen Ort Vigny kennt die Familie vom Schloß. Alte Frauen knicksten, wenn der Graf am Sonntag mit seiner bejahrten Mutter zur Kirche fuhr. Einer seiner Brüder ist Bürgermeister von Vigny und Deputierter im französischen Parlament. Er selbst ist Doktor der Geschichte und Eigentümer einer bedeutenden Firma, deren Pariser Büro vermutlich als Kontaktstelle für einen internationalen Schmuggelring arbeitet. 1949 tauchte der Name Pierre de Kervéguen zum erstenmal im Zusammenhang mit einer dunklen Affäre auf. Ein kostarikanischer Diplomat wurde an der Schweizer Grenze verhaftet. In seinem Koffer entdeckten die Zöllner 25 kg Gold. Auf der anderen Seite des Schlagbaums erwartete ihn Pierre de Kervéguen. Aber ihm konnte nichts nachgewiesen werden. Der Kostarikaner gestand, daß er für den Schmuggler Frederic Ebel arbeite, der eine weitverzweigte Organisation aufbaue. Ebel wurde 1956 erfroren im Vallée Blanche bei Chamonix aufgefunden. Er hatte versucht, auf Skiern heimlich die Grenze nach Italien zu überqueren. Wurde der Schloßherr von Vigny sein Nachfolger? Vieles deutet darauf hin, daß der Fall Pierre de Kervéguen noch Ueberraschungen bringen wird.

Kampf gegen 38 000 Gangster

Tokio. 38 000 Vagabunden, Strolche und Gangster gibt es in Tokio. „Das ist auch für einen Millionenstadt zuviel", erklärte jetzt Gouverneur Ryotaro Azuma. Man ist in der japanischen Hauptstadt sehr besorgt: Wenn 1964 die erwartete Zahl von Ausländern zu den Olympischen Spielen kommt, soll Tokio keinen Anlaß zur Klage geben. Mit Hilfe einer neuen Verordnung will man jetzt rigoros gegen alle undurchsichtigen Elemente vorgehen. Die städtische Polizei beklagte sich darüber, daß sie gegen die Vagabunden, die oft noch primitiver als die Pariser Clochards leben, nicht eingreifen könne. Nach Ansicht der Polizei sollte schon heute den Leuten das Handwerk gelegt werden, die auf öffentlichen Plätzen und zu allen Gelegenheiten Stühle verleihen oder bei Veranstaltungen Einlaßkarten zu Schwarzmarktpreisen abgeben. Nur auf diese Weise, meint die japanische Polizei, könne verhindert werden, daß sich diese unerwünschten Schwarzhändler vermehren und bei den Olympischen Spielen den Ausländern verteuerte Eintrittskarten anbieten. Das Stadtparlament verabschiedete prompt ein Gesetz, nach dem jeder Vagabund für das Verleihen von Stühlen ins Gefängnis gesteckt werden kann.

U-Bahn — elektronisch gesteuert.

Stockholm. Als erste Stadt der Welt kann Stockholm seine U-Bahn künftig ohne Führer verkehren lassen. Ein elektronisch gesteuertes System ersetzt ihn. Die ersten Probefahrten ergaben: Die Züge halten den Fahrplan genau ein. Sie fahren weicher und doch schneller an, bremsen sanfter und gehen behutsamer in die Kurven. Binnen Jahresfrist können die 160 U-Bahn-Führer Stockholms durch diese „Roboter" abgelöst werden. Die Verwaltung rechnet mit einer Ersparnis von 3,3 Millionen Kronen (2,6 Millionen Mark).

Detektivin verhaftete eigenen Mann.

Sao Paulo. Zu den Kosten der Haushaltsführung wollte Maria Turo in Brasiliens Millionenstadt Sao Paulo beitragen. Zu diesem Zwecke trat sie in das weibliche Detektivkorps der Polizei ein. Ihr Mann war allerdings dagegen. Er erklärte mehrmals, er könne „Polypen, gleichgültig welchen Geschlechtes", nicht leiden. Maria war jedoch von ihrem Beruf sofort begeistert. Um sich etwas Routine zu erwerben, begann sie zunächst die Vergangenheit ihres Mannes zu erforschen. Dabei entdeckte sie, daß der Herr Gemahl, mit dem sie immerhin elf Jahre verheiratet war, im Norden Brasiliens eine Frau verlassen hatte, ohne von ihr geschieden zu sein. Außerdem war er schon 29mal wegen Fälschungen vorbestraft. Leider weiß man nicht, ob es Maria Turo eine Genugtuung bedeutete, als sie ihren eigenen Mann verhaftete und ins Untersuchungsgefängnis einlieferte.

Das Beste vom Besten.

New York. Ein einfallsreicher und kapitalkräftiger Manager hat in Manhattan ein Superluxusgeschäft eröffnet. Sein Reklamespruch lautet: „Wir liefern das Beste vom Besten zu jeder Zeit an jeden Ort in Amerika". Der Nachsatz heißt: „. . . jedem, der jeden Preis bezahlen kann!"

Kleiner Grenzverkehr.

Toulouse. Viele Kunden der Friseure in den spanischen Grenzstädten Irun und San Sebastian kommen aus dem benachbarten Frankreich. Wenn sich die Einwohner von Hendaye und Saint-Jean-de-Luz die Köpfe verschönern lassen wollen, gehen sie über die Grenze nach Spanien. Die Figaros des Nachbarlandes fordern nämlich für Waschen, Haarschneiden und Einlegen nur umgerechnet zwei Mark.

Die unvollkommene Sekretärin

ROMAN VON MARJORIE LEWTY

Presserechte beim Prometheus-Verlag, Gröbenzell.

48. (Nachdruck verboten.)

„Gekündigt?" Lilian wandte sich in gespielter Ueberraschung zu Carol. „Das kommt aber unerwartet! Ich dachte immer, Sie seien fest entschlossen, das Ziel der vollkommenen Sekretärin zu erreichen. Ist das Experiment fehlgeschlagen? Wie schade! Ich muß allerdings sagen, Clive, du hast dich in der ganzen Angelegenheit von Anfang an falsch, das heißt viel zu eigenwillig verhalten."

Weder Clive noch Carol hielten eine Antwort für nötig.

Lilian wartete noch ein paar Sekunden und hob dann humorvoll die Brauen. „Ich bemerke eine gewisse Spannung in der Atmosphäre . . . wahrscheinlich ist es besser, wenn ich nicht länger störe." Sie glitt von der Schreibtischkante, ging zu Clive und legte mit Besitzermiene eine Hand auf seinen Arm. „Wir sehen uns heute abend, nicht wahr, Liebling?"

Clive sah geflissentlich woanders hin.

Wenn diese Szene nur schon beendet wäre! Die notwendige Auseinandersetzung mit Clive war ohnehin schlimm genug gewesen, aber durch Lilian Mansons Dazwischentreten war sie unerträglich geworden. Sie stand kurzentschlossen auf, um in ihr eigenes Zimmer hinüberzugehen, bis Fräulein Manson sich entfernt hatte. Aber in diesem Augenblick flog die Tür auf, und den Anwesenden bot sich ein unerwarteter Anblick: Frau Frebody in einem altmodischen schwarzen Plüschmantel und mit einem zusammengerollten Regenschirm in der Hand.

Für ein paar Sekunden stand sie unbeweglich und genoß offensichtlich die Wirkung ihres plötzlichen Auftritts. Dann hob sie den Regenschirm und deutete mit der Spitze waagerecht auf Lilian Manson.

„Da ist sie!" sagte sie krächzend. „Das ist die Person, die Ihren Hund überfahren hat, Fräuleinchen."

„Ja, ja, ich weiß", sagte Carol beschwichtigend. „Es war ein bedauerlicher Unfall."

„Unfall?" Frau Frebody stieß verächtlich die Luft durch die Nase. „Daß ich nicht lache! Sie hat ihn mit Absicht überfahren — mit voller Absicht. Der Hund ist ganz brav auf der Grasböschung entlanggetrabt, als sie aus dem Hof gefahren kam. Sie sieht ihn und hält . . . und der Hund bleibt auch stehen und guckt treuherzig auf den Wagen und wedelt mit dem Schwanz, so, als ob er meinte, er dürfe vielleicht spazierenfahren. Sie überlegt einen Augenblick, und ich habe ihr Gesicht dabei gesehen: grausam war es . . . niederträchtig gemein! Und dann gibt sie sich einen Ruck und fährt direkt auf den Hund los. So war es — und nicht anders."

Eine lange, lastende Stille breitete sich im Zimmer aus. Dann wandte sich Lilian mit einem gelangweilten Lächeln zu Clive:

„Welch' eine Räuberpistole!" spöttelte sie gedehnt. „Müssen wir uns dieses Schmierentheater gefallen lassen?"

Frau Frebody ging auf sie los und hob drohend den Zeigefinger. „Seien Sie vorsichtig mit Ihren Ausdrücken, Madam! Ich könnte zur Polizei gehen und erzählen, was ich gesehen habe. Vielleicht erklären Sie da, wieso Ihr Auto halb auf das Gras zu stehen gekommen ist, als Sie das arme Tier überfahren haben. Ist die Landstraße nicht breit genug? Was hatten Sie auf dem Grase zu suchen?"

Lilian behielt ihr Lächeln bei, aber auf ihren Backenknochen waren zwei verräterische, rote Flecken erschienen.

„Muß ich auf diesen blödsinnigen Angriff wirklich antworten, Clive?" fragte sie, ausschließlich zu ihm gewandt.

„Es würde die Sachlage bedeutend klären, wenn du es tätest", sagte er ruhig.

Ihr Lächeln schwand. „Du willst hoffentlich damit nicht sagen, daß du das Hirngespinst dieser alten . . . Dame für glaubhaft hältst? Traust du mir etwa zu, daß ich einen Hund absichtlich überfahre?"

„Hast du es getan oder nicht?" entgegnete er kalt.

Sie starrten einander schweigend an. Lilian Manson konnte seinen Blick nicht lange aushalten und wandte sich mit einem gezwungenen, kleinen Auflachen ab.

„Wie überzeugend du mitspielst, Clive! Du solltest in einen Theaterclub eintreten!"

„Lilian", sagte er streng, „ich schlage vor, daß du in unser aller Interesse die an dich gerichtete Frage beantwortest. Dein Wagen kam also auf der Grasböschung zum Stehen. Und wo lag der Hund, als du ausstiegst?"

„Woher soll ich das wissen? Ich weiß nur, daß mir das blöde Vieh genau in die Räder lief und ich noch mit äußerster Anstrengung versucht habe, das Steuer herumzureißen. Und dann bin ich ins Haus gerannt, um Fräulein Waring zu holen. Wird das jetzt vielleicht auch noch gegen mich ausgelegt?"

Clive sah Carol an. „Wo haben Sie den Hund gefunden?" fragte er.

„Auf der Böschung", sagte sie leise, „dicht vor dem linken Vorderrad."

„Stimmt", nickte Frau Frebody energisch. „Sie ist beinahe in die Hecke gefahren, damit sie ihn bloß nicht verfehlte. Ich stand hinter der dicken Kastanie an der Bushaltestelle im Dunkeln, und sie hat mich erst gesehen, als alles vorbei war und ich hervorkam. Ich wollte es Ihnen schon gestern sagen, Fräulein Carol, aber Sie waren so aufgeregt, und ich dachte: Besser, Sie bringen erst mal das arme Tier zum Doktor. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Die Madam da soll mir nicht ungestraft davonkommen! Ich bin für Gerechtigkeit, solange noch Atem in mir ist!"

Clive trat zu der alten Dame. „Glauben Sie mir, Frau Frebody, wir sind da völlig einer Meinung. Ich bin auch für Gerechtigkeit. Würden Sie nun so gut sein und uns allein lassen, damit wir die Sache unter uns ausmachen! Und . . . ich glaube nicht, daß wir die Polizei bemühen müssen."

Frau Frebody sah forschend in sein Gesicht auf.

„Gut, junger Mann", sagte sie endlich. „Sie sind kein Dummkopf. Das sehe ich. Lassen Sie sich nur von der da nicht beschwatzen. Sonst komme ich nochmal, und dann werden wir ja sehen." Damit warf sie einen funkelnden Blick auf Lilian, die sich wieder auf der Schreibtischkante niedergelassen hatte und lässig mit einem Fuß wippte, und dann stampfte sie aus der Tür, wobei sie ihren Plüschmantel stolz um sich raffte wie eine römische Toga.

(Fortsetzung folgt.)

Honnefer Rundblick

„Das Wohnungsproblem muß gelöst werden"

SPD: Honnefer Trinkwasser ohne Chlorgeschmack. – „Krankenhaus eine dringliche Frage."

Bad Honnef, den 18. Oktober.

„Das Wohnungsproblem ist in Honnef immer noch die vornehmlichste Sorge von Rat und Verwaltung", erklärte Stadtvertreter und SPD-Ortsvorsitzender Lüning in einer Mitgliederversammlung der SPD. Zur Behebung dieses Wohnungsnotstandes sei die Beschaffung von Bauland eine Aufgabe, die vor allen anderen Erfordernissen den Vorrang haben müsse. „Wir wollen nur hoffen, daß eine Reihe eingeleiteter Maßnahmen zum Erwerb von Grundstücken bald zu einem Abschluß führt."

Eine ganz besondere Eile verlangten diese Maßnahmen im Hinblick auf die am 1. Juli des kommenden Jahres in Aussicht stehende Aufhebung des Mieterschutzgesetzes. „Welche Ueberraschungen dann auf uns zukommen", so erklärte Lüning, „ist noch keinesfalls abzusehen. Alle Ueberlegungen führen immer wieder zu dem einzig möglichen Ausweg: Die Stadt hat die Verpflichtung, den sozialen Wohnungsbau so kurzfristig wie eben möglich voranzutreiben."

Eine weitere Dringlichkeitsfrage sei, so betonte Stadtvertreter Lüning, die Lösung des Krankenhausproblems. „Hier hat sich die Stadt durch die Zusage eines enormen Finanzzuschusses verpflichtet, die auf den Krankenhausträger zukommenden Lasten abdecken zu helfen."

Wenn die Schwimmbad-Anlage auf der Insel Grafenwerth heute noch einen recht wüsten Anblick biete, so bestehe nach den festen Zusagen aller ausführenden Baufirmen doch die berechtigte Hoffnung, die gesamte Anlage mit Beginn der kommenden Saison voll in Betrieb nehmen zu können.

Ein weiteres Anliegen der Honnefer SPD sei die Qualitätsverbesserung des Honnefer Trinkwassers. Wenn die von der Gesundheitsbehörde regelmäßig entnommenen Wasserproben auch zu keinerlei Beanstandungen führten, so bleibe doch, daß dem Wasser Chlor zugesetzt werden müsse. Dieser fatale Chlorgeschmack löse immer wiederkehrende Klagen aus, besonders des Beherbergungsgewerbes. Nachdem die angrenzenden Städte Königswinter und Godesberg vor allem aus diesen geschmacklichen Gründen modernste Filter- bzw. Ozonanlagen erstellt hätten, die ein voller Erfolg seien, müsse Honnef sich zu denselben Maßnahmen entschließen. Der Leiter der Honnefer Versorgungsbetriebe, Direktor Lorenz, habe die dazu erforderlichen Vorarbeiten, insbesondere die Berechnung des durch eine solche Anlage aufkommenden Kostenanfalls, bereits geleistet. Direktor Lorenz sei zu dem Ergebnis gekommen, daß Verzinsung und Amortisation einer solchen Anlage eine Erhöhung des Wasserpreises um acht bis zehn Pfennig je Kubikmeter erfordere. Die Mitgliederversammlung der SPD war einmütig der Auffassung, daß man diesem Projekt seine Zustimmung geben müsse.

Kreistagsabgeordneter Hummes hatte eingangs der Versammlung einen Bericht über die Arbeit des Kreistages im allgemeinen und insbesondere über eine Berlinfahrt des Kreistages erstattet. Diese Fahrt sei unternommen worden, um den Mitgliedern des Kreistages einen Einblick in die Verhältnisse der gespaltenen Hauptstadt aller Deutschen zu vermitteln. Es sei erschütternd gewesen zu sehen, führte der Redner aus, wie sich der Anblick der von Ulbricht errichteten Schandmauer auf den Beschauer auswirke; sie sei ein Teufelswerk, das unter Mitwirkung aller friedliebenden Menschen auf dem Verhandlungswege so schnell wie möglich beseitigt werden müsse. Dieses Empfinden habe ganz besonders der Besucher der Ostzone. Man habe dort den Eindruck, gemessen an dem scheuen Benehmen der Bewohner, sich in einem großen KZ zu befinden. Schon die Aeußerlichkeiten, sowohl beim Menschen als auch in der Wirtschaft und im Verkehr, zeigen eine Gegensätzlichkeit zum Westen, wie sie verblüffender nicht vermittelt werden kann.

Ueber „Aufgaben und Wollen der Jungsozialisten" sprach der zweite Vorsitzende, Heinz Städter. Er führte aus, daß sich die Jungsozialisten der Rheingemeinden zu einer „Arbeitsgemeinschaft Siebengebirge" zusammengeschlossen haben. In ihren vierzehntägigen Zusammenkünften, zu denen auch Außenstehende eingeladen werden, wechseln halbstündliche Referate, die von Fachleuten vorgetragen werden, mit nachfolgenden Diskussionen und Frage-Beantwortungen ab. Dabei sind Schwerpunkte die Behandlung von außen- und innenpolitischen Fragen.

Sparen ist besser

als Geld unverzinslich zu horten!

Wer z. B. prämienbegünstigt spart, erhält 20% seines Sparbetrages geschenkt. Nähere Auskunft erteilen die öffentl. Sparkassen jederzeit — auch am 30. Oktober, dem

WELTSPARTAG DER SPARKASSEN

Erfahrungen

Nun sind sie wohl alle wieder daheim, die dem Sommer in den Süden nachgereist waren oder sonstwo Kraft für die kommenden Monate aufgetankt hatten. Zwar stimmte die Reisekasse wiederum weder hinten noch vorn, doch einen Schatz von Erfahrungen konnte jeder sammeln. Jetzt werden sie ausgetauscht. Und jedermann stellt zu seiner Verblüffung fest, daß nicht nur er über den Löffel balbiert worden ist.

Glaubte man vor den Ferien den Beteuerungen der bunten Prospekte, dann hatte man in den Ferienorten nicht mit irgendwelchen Preiserhöhungen zu rechnen. Tatsächlich ergab sich schon bei der Ankunft: Die Pensionspreise bewegten sich noch auf altem Nivenau. Sie waren keine Lire, Krone oder Mark höher als im Vorjahr. Sehr schön, sagte man sich, dann muß die Reisekasse auch stimmen. Auf den Dreh kam man erst, als die überaus wachsame Ehefrau feststellte, daß an die Stelle des zweiten Brötchens zum Frühstück eine Scheibe Brot getreten war, daß die Nachspeise aus einem Apfel Handelsklasse B bestand, daß die Bettwäsche noch seltener als das Handtuch gewechselt wurde, daß die Suppe „wegen der Hitze" entfiel und das heiße Wasser nicht mehr lief. Siehe da: Wir waren Opfer von Sparmaßnahmen geworden, die sich als stille Preiserhöhungen auswirkten. Und so geschah es nicht nur von der Etsch bis an den Belt, sondern überall, wo Urlauber neben Erholung auch Preisehrlichkeit zu finden hofften.

Man könnte, wenn man wollte, von einer weltweiten Verschwörung sprechen. Aber die Ferien sind vorüber, die nächsten noch lange nicht in Sicht. Vielleicht haben es jene, die uns Brötchen und Suppe vorenthielten, lediglich bloß gut mit unserer Gesundheit gemeint!

Fidibus

Heute im Kulturring: Sigismund von Radecki

Der berühmte Essayist liest aus seinen Werken und Uebersetzungen.

Der baltische Essayist und Uebersetzer Sigismund von Radecki wird heute (20 Uhr) in der Aula des Siebengebirgsgymnasiums auf Einladung des Kulturrings lesen.

Der 71jährige Schriftsteller wurde in Riga — doch nein, ich möchte ihn selber „in eigener Sache" sprechen lassen. In einem seiner Bücher gibt er eine kurze „Autobiographie", betitelt: „Einiges über Radecki": „Ein Vorfahre von ihm war 1570 Kanzler des Herzogs von Teschen; dagegen waren seine mütterlichen Vorfahren Bürgermeister der kleinen Hansestadt Wolgast. Da das Quellgebiet der Oder bei Teschen liegt, Wolgast jedoch vor deren Mündung, so kann man Radecki mit Fug als einen Oder-Menschen bezeichnen. Dies äußert sich darin, daß er fast allem, was behauptet wird, sein „Oder" entgegensetzt, meist sogar sein „Oder auch nicht . . .", wodurch er in den Ruf eines streitlustigen Menschen geraten ist. Geboren wurde er 1891 in Riga am Totlebenboulevard . . . Die Mittelschule besuchte er in Petersburg, und 1905 wurde er als japanischer Spion verhaftet, weil er im Hafen einen Dreimaster, der Kolophonium geladen hatte, photographierte . . . Mit 17 Jahren hatte er maturiert und wählte als Studium Bergbau, wahrscheinlich weil er noch nie ein Bergwerk gesehen hatte . . . Dann kam er als Bewässerungsingenieur nach Turkestan, wurde von einer Malariamücke gestochen und bekam bei 56 Grad im Schatten die schönsten Frostschauer, so daß seine Kollegen ihn geradezu beneideten . . . Endlich arbeitete Radecki als Elektroingenieur bei Siemens-Schuckert in Berlin, wo er sich eine kleine Jazzband im Büro einrichtete, deren Produktionen von den anderen Abteilungen gierig per Haustelefon abgehört wurden. Inzwischen lernte er Karl Kraus persönlich kennen, dessen Schriften er bereits seit acht Jahren fast auswendig wußte. Diese Berührung wurde entscheidend für Radeckis weiteres Leben, welches er, dank ihr, jetzt rückschauend als ein glückliches bezeichnen kann. So wurde er ganz von selbst Schriftsteller . . . Des weiteren wäre zu berichten, daß er drei Jahre Schauspieler war, daß er eine Ausstellung von 62 Porträtzeichnungen veranstaltete, und außerdem, daß er 1931 katholisch wurde . . . Radecki kam aus dem zwölfjährigen Massenwahn mit einem Granatsplitter davon . . . Seitdem lebt er in der Schweiz, weil die Luft in den Bergen reiner ist. — Er hat bis jetzt 20 Bücher geschrieben. Seine Liebhabereien sind Segeln, Jagd und Kalligraphie . . ."

Was schreibt Radecki für Bücher? „Was ich sagen wollte", „Wie ich glaube", „Im Vorübergehen", „Nebenbei bemerkt" — so lauten einige Titel. Ein anderes heißt: „Die Welt in der Tasche". Unter dieser Ueberschrift ließen sich alle zusammenfassen. Denn damit ist eigentlich schon das meiste gesagt. Was sind sie sonst, als eine „Welt in der Tasche", seine bezaubernden Essays, Betrachtungen, Plaudereien, voller Einsicht, Erkenntnis und Lebensweisheit; heitere, die eigentlich ernst, und ernste, die eigentlich heiter sind; Gedankengänge, die oft so leicht und selbstverständlich scheinen, daß der Leser gar nicht merkt, wie schwierig sie sind; komplizierte, hintergründige Wahrheiten, die so bildhaft gemacht, so mühelos hingesagt werden, daß man sie fast für vordergründig halten könnte, wenn nicht . . . Wenn Radecki es nämlich nicht fertigbrächte, immer das eine und das andere, Oberfläche und Grund, Lichtes und Dunkles, gleichzeitig auszusprechen. Aber er bringt es fertig! Im deutschen Sprachraum gibt es für diese Art der heiter-anschaulichen Essayistik wenig Beispiele. Er philosophiert über das erste Telegramm, die Krawatte und den Spiritismus, über Karl Kraus, den General Kikeriki und „über die Lust, einen Stempel aufzudrücken" — und was ist das Resultat? Kleine, äußere Dinge der sichtbaren Welt werden zu Sinnbildern, alltägliche Vorgänge werden plötzlich beispielhaft. Ein Aufzug in einem Warenhaus kann zum Symbol des menschlichen Lebens werden, und die Flaumfeder eines Schwans kann zum Nachdenken über die Natur, das Naturgesetz und den Schöpfer führen. Das Große im Kleinen, das Geheimnis im scheinbar Paradoxen, das All-



Koblenz um 1630 (Merian), Faks. Bärenreiter. Orig.-Repro 45 x 30 für DM 1,- (Motivangabe) auf PS-Konto 888 50, Haus Neuerburg, Köln

Aus guter Tradition

Genau richtig in Würze und Milde – genau richtig für Sie

Güldenring – die Filtercigarette, die unverfälschten Rauchgenuß schenkt. Jahraus, jahrein hat sie die volle Würze und die wohltuende Milde erlesener Tabake in einer vollendet ausgewogenen, aromatischen Mischung bewahrt. Und sie ist so jung geblieben, so modern, wie die Menschen, die sie rauchen.

GÜLDENRING

gemeine im Besonderen, das ist es, was Radecki immer wieder zu formulieren sucht, in stets neuen, überraschenden Einfällen. Eine harmlose Anekdote kann mitten in der Philosophie enden, eine simple Notiz in die Theologie führen: Unmerklich beginnt der Leser aufmerksam zu werden, der funkelnde Esprit der Sprache, die witzige Formulierung steigern sein Vergnügen an der Lektüre, bis er überrascht dahin gelangt, wohin Radecki ihn führen will; überrascht, weil ihm bewiesen wurde, daß sich eine ernste Aussage auch so formulieren läßt: ohne predigende Untertöne, ohne Tiefenschürferei, ohne stirnrunzelnde Bedeutsamkeit, nicht nur mit Geist, sondern mit Humor, Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung. — Die Welt in der Tasche: Mehr kann man nicht verlangen!

„Nebenbei bemerkt": Radecki ist auch Uebersetzer. Es wird nicht verwundern, daß der Balte der russischen Dichtung besonders nahesteht, vor allem Puschkin — dem er einen seiner schönsten Essays widmete — und Gogol. Die wohl beste Uebersetzung von Gogols „Toten Seelen" stammt von ihm. Eine Probe dieser skurrilen Prosa, die „Geschichte des Kapitäns Kopejkin", ein treffendes Beispiel grotesk-übermütiger Komik und kongenialer Uebersetzung, wird Radecki u. a. heute abend lesen. Dr. K. G. Werber

Wer ist an den steigenden Preisen schuld?

DGB eröffnet Winterarbeit.

Das DGB-Ortskartell Bad Honnef beginnt morgen abend (19.30 Uhr) im Kolpinghaus seine Schulungs- und Bildungsveranstaltungen des Winterhalbjahrs 1962/63. Dr. Markmann vom Wirtschaftswissenschaftlichen Institut der Gewerkschaften in Köln spricht über das Thema: „Sind die Arbeitnehmer und ihre Gewerkschaften wirklich maßlos?" — „An welche Adresse richten sich die Maßhalte-Appelle?" — „Wer trägt die Schuld an den Preissteigerungen?"

FILM

Nur heute wird im Atrium-Theater der Film **„Ich kämpfe um dich"** gezeigt, in dem Ingrid Bergman und Gregory Pech unter der Regie von Alfred Hitchcock die Hauptrollen spielen. Der Film schildert einen Mordfall, in den ein Arzt verwickelt ist.

* **Sprechtag des Finanzamtes.** Heute Donnerstag, 18. Oktober, findet vormittags von 9—13 Uhr im Rathaus, Zimmer 11 (Nebengebäude) ein Sprechtag des Finanzamtes statt.

WIR GRATULIEREN

Herr Eduard Thelen, Luisenstraße 21, wird am kommenden Samstag in aller Rüstigkeit 84 Jahre alt.

Spiegel der Heimat

Oberdollendorf. (Geräte für den Weinberg.) Der Kreisausschuß hat dem Weinbauverband Siebengebirge eine Beihilfe von 2000 DM gewährt. Diese 2000 DM will der Weinbauverband für besondere Anschaffungen (Allzweckschlepper, Solo-Motorhacke und tragbare Motorhacke) verwenden.

Bonn. (Gauner auf dem Marktplatz.) Mehrfach ist ein Ausländer am Markt von zwei Männern angerempelt worden. Kurz darauf vermißte er sein Portemonnaie mit einem erheblichen Geldbetrag. Die Polizei vermutet, daß die Männer während der Rempelei den Geldbeutel aus der Hosentasche des Ausländers gezogen haben. — Eine Stola, ein Buch und ein Entfrostungsmittel stahlen Unbekannte aus einem Wagen am Bonner Talweg.

Linz. (Gegen haltenden Pkw.) Nach einem Fußballspiel hatte ein junger Handwerksmeister mit zwei Kollegen so intensiv Sieg und Niederlage gefeiert, daß er 1,8 Promille Alkohol im Blut hatte, als er sich abends ans Steuer setzte. Auf der Fahrt von Honnef nach Linz stieß sein Wagen gegen einen haltenden Pkw. Wegen Trunkenheit am Steuer wurde er mit drei Wochen Gefängnis bestraft, die ihm bei Zahlung einer Buße von 300 Mark an den Caritasverband in Neuwied zur Bewährung ausgesetzt wurden.

Unkel. (Gendarmerie wird evakuiert.) In der letzten Sitzung der Amtsvertretung verlas Amtsbürgermeister Bornheim ein Schreiben an die örtliche Gendarmeriestation, in der diese ersucht wird, ein anderes „Quartier" in Unkel zu finden. Begründet wurde diese „Evakuierung" damit, daß das Unkeler Rathaus nach wie vor für den Dienstbetrieb sehr beengt ist und der bisher von der Gendarmerie in Anspruch genommene Raum von der Verwaltung selbst dringend benötigt wird.

Aus Nah und Fern

Zwei Algerier brachen 50 Autos auf.

Wuppertal. Die Wuppertaler Polizei konnte in den letzten Tagen mehrere „Autoknacker" festnehmen, darunter zwei Algerier, die rund 50 Autos aufgebrochen haben. Kofferradios, Fotoapparate und Koffer mit Kleidungsstücken und Wertsachen waren ihre Hauptbeute.

Altmeier in Unfall verwickelt.

Ingelheim/Rhein. Der Wagen des Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz, Altmeier, ist auf der linken Rheinuferstraße bei Ingelheim in einen schweren Unfall verwickelt worden. Dabei wurde der 71jährige Ludwig Breidecker aus Ingelheim auf der Stelle getötet. Ministerpräsident Altmeier, der im Augenblick des Zusammenstoßes im Fond des Wagens Akten studierte, blieb unverletzt.

Der Ministerpräsident war von seinem Wohnsitz in Koblenz zur Staatskanzlei in Mainz unterwegs. Sein Fahrer, ein Polizeibeamter, soll nach der amtlichen polizeilichen Mitteilung noch im letzten Augenblick versucht haben, dem mit dem Fahrrad aus einer Seitenstraße kommenden Pensionär auszuweichen, der die Bundesstraße 9 überqueren wollte. Er konnte aber nicht mehr verhindern, daß der Mann vom Wagen erfaßt und zu Boden geschleudert wurde. Vom Fahrer Altmeiers und von dem Opfer des Unfalls wurden vorsorglich Blutproben entnommen.

Aalsterben im Niedrigwasser.

Rüdesheim. Noch ist das Ende des steten Sinkens des Rheinwassers nicht abzusehen. Das niedrige Wasser — bei Kaub 80 und bei Bingen 79 cm — hat das Motorschiff „Sternburg" aus Würzburg in Höhe Rüdesheim und die „Vauvenargues" aus Straßburg oberhalb von Geisenheim Grund berühren lassen. Beide Schiffe konnten aber ohne Leck abgezogen werden. Aalsterben im Mittelrhein wurde von der Wasserschutzpolizei nicht nur auf die zahlreichen Schiffsschrauben unmittelbar über dem Stromgrund zurückgeführt, sondern auch auf den Sauerstoffmangel im so flach gewordenen Wasser. Die wegen des dichten Nebels dicht gedrängt ankernden Schiffe werden für die Rheinaale zur Gefahr, wenn bei Nebelauflösung fast gleichzeitig ihre Propeller wenige Zentimeter über dem Grund die Aale hochschrecken.



Fernsehen heute

17.00 Ratet mal! Kinder spielen, bauen, schauen.
18.40 Hier und Heute.
19.30 Im Lande der Maori.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Fuhrmann Henschel. Schauspiel von Gerhart Hauptmann.
22.30 Tagesschau.

2. Programm:

19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Nullen auf Papier. Ein Stück Geldgeschichte.
21.00 Bei Charly. Ein bunter Cocktail.
21.30 Der Lektro. „Feuerwehrliches".
21.45 Mit anderen Augen.

Wir verweisen auf eine Beilage „Das bietet Ihnen nur Gardisette" in unserer heutigen Ausgabe.

War es Brigittes letzte Schau?

▶▶ Fortsetzung von der 1. Seite

abzugeben, daß er von den verwandtschaftlichen Banden seines Stars Brigitte Franke mit seiner Assistentin nichts gewußt hat.

Der musikalische Leiter der Sendung, Johannes Fehring, muß mitteilen, wer außer ihm die den Quizprüflingen vorgespielten Melodien kannte. Zu allem Ueberfluß fand man nämlich heraus, daß der Ehemann der Assistentin Gerti Sandström, Robert Belohradsky, mitunter in der Kapelle von Johannes Fehring gespielt hatte.

Von all diesen Stellungnahmen wird es letzten Endes abhängen, ob die Lou-van-Burg-Sendung weiterläuft. Es ist aber auch durchaus möglich, daß das Deutsche Fernsehen nicht mehr gewillt ist, die Sendung weiterzuführen. Eine Schau kostet mehr als eine Million Schilling, wovon der Sender Köln den größeren Teil bezahlt. Aus diesem Grund liegt das Schicksal der Serie beim Deutschen Fernsehen, da Oesterreich allein die Kosten nicht aufbringen könnte.

Brigitte Franke trat am Dienstagabend bei einem Schaufrisieren in Graz auf und bekam donnernden Applaus des Publikums. In einem kurzen Interview erklärte sie empört: „Ich weiß nichts, entstanden ist die ganze Affäre durch anonyme Anrufe — und anonyme Sachen sind immer schmutzig. Ich lasse mir das nicht bieten — die Sachen laufen schon, und es wird sich alles ganz harmlos aufklären." Auf die Frage, ob sie weiter im Scheinwerferlicht bleiben möchte, sagte sie: „Selbstverständlich, wenn ich Erfolg habe! Warum nicht?"

POLITIK

Kein Beifall bei Gomulkas Drohung mit Separatfrieden.

Jena, 18. Okt. Die polnische Regierungsdelegation unter Führung von KP-Chef Gomulka besichtigte gestern die Jenaer Zeiß-Werke und im Kreis Halle die Leuna-Werke. Gomulka wiederholte vor 20 000 Arbeitern der Leuna-Werke die Forderung nach einem Separatfrieden und der Entmilitarisierung Westberlins. Er nannte aber keinen Termin. Wie bei der Fernsehübertragung zu sehen war, war SED-Chef Ulbricht sichtlich brüskiert, als bei diesen Forderungen Gomulkas kein Arbeiter Beifall klatschte.

Sichere Dienstvilla für den Verteidigungsminister.

Bonn, 18. Okt. (dpa) Für eine Dienstvilla, die für Bundesverteidigungsminister Strauß auf dem bewachten Gelände des Verteidigungsministeriums auf der Hardthöhe gebaut werden soll, hat der Haushaltsausschuß des Bundestages mit Mehrheit 350 000 Mark gebilligt. Begründet wird dieser Beschluß mit einer Abschirmung des Ministers vor Spionen und Agenten, die sich verhältnismäßig leicht in Verkleidungen in ein unbewachtes Privathaus einschleichen könnten.

Für die vielen Glückwünsche, Blumen und Geschenke anläßlich unserer Vermählung sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden, der lieben Nachbarschaft und unserer verehrten Kundschaft unsern herzlichsten Dank

Rolf Dieter Horn u. Frau
Milligret geb. Schäfer

Bad Honnef, im Oktober 1962

Schwarz-gelber
Schlüsselbund
verloren.
Wiederbringer erhält 20.- DM Belohnung.
Abzugeben in der Geschäftsstelle.

Wir führen die perfekte Fensterdekoration
»Gardisette«
Ihr Fachgeschäft für Gardinen und Dekorationen
Hans Koßmann
Bad Honnef, Hauptstraße 87 - Telefon 2908

ATRIUM-THEATER / Tel. 3078 ab 19 Uhr
Do. 20.00 Uhr
„Ich kämpfe um Dich" ab 16 Jahre

DEUTSCHER GEWERKSCHAFTSBUND
Ortskartell Bad Honnef
Freitag, 19. Oktober, 19.30 Uhr - Kolpinghaus
Kollege Dr. Markmann, Köln, spricht über:
„Sind die Arbeitnehmer und ihre Gewerkschaften wirklich maßlos?" - „An welche Adressen richten sich die Maßhalteappelle?" - „Wer trägt die Schuld an den Preissteigerungen?"
Gäste willkommen.
DGB Kreisausschuß Siegkreis - Ortskartell Honnef
gez. Erich Lemmer gez. Philipp Müller

Auch im Winter
haben tüchtige Malergehilfen bei mir hohe Verdienstmöglichkeiten. Anfragen erbittet schriftlich oder telefonisch **JOS. HAMBUCH,** Malermeister, Bad Honnef, Kreuzweidenstraße 21, Telefon 3944 Privat: Rottbitze; Telefon 02645 450.

HOTEL VATER RHEIN
Täglich von 19 - 22 Uhr
frische Seemuscheln

Lieben Sie weiche, weiße Wäsche?
Dann probieren Sie das „maschinengerechte" Waschen. Die Waschmaschine unterscheidet nicht ohne Grund zwischen Vorwäsche und Klarwäsche. Auf diese Unterteilung sind BURNUS und BURMAT abgestimmt:
BURNUS löst bio-aktiv den Schmutz beim Vorwaschen. BURMAT wäscht mit echter Seife klar.
Sie werden begeistert sein über Ihre grundklare, frischduftende, weichgriffige und hygienisch saubere Wäsche.
356

Ladenlokal, Hauptstraße, beste Lage, ca. 70 qm, geeignet f. Filialgeschäft o. ä., mit Nebenladen, Nebenraum u. ca. 50 qm Kellerräumen, 1963 zu vermieten. Anfragen (Branchenangabe) erbeten: Bad Honnef, Postfach 128.

Suche für meinen Sohn 1¾ Jahre sauberes, zuverlässiges
Mädchen
oder unabhängige Frau von 9-11 und von 15-18.30 Uhr.
Frau Annelie Spanderen
Hauptstraße 60

Suche für vormittags 4-5 Std. tägl. **eine Stelle.** Auch ein Haushalt mit 1-2 Kleinkindern angenehm.
Offerten unter Nr. 1424 an an die Geschäftsstelle.

Bürorüume,
zentrale Lage, zu vermieten.
Offerten unter Nr. 1420 an die Geschäftsstelle.

Juno-Allesbrenner,
150 cbm (Großraum), sehr gut erhalten, billig abzugeben.
Frankenweg 4

Lesen Sie die
Honnefer Volkszeitung
Ihr Heimatblatt

4 elektr. Heizungskörper,
à 1,25 kw, einschl. elektr. Thermostat, für 120 DM abzugeben.
Bad Honnef, Postfach 128

„Hicoton" ist altbewährt gegen
Bettnässen
Preis DM 3.25. In all. Apotheken